Zeitschrift: Neue Pestalozzi Blätter : Zeitschrift für pädagogische Historiographie
Herausgeber: Pestalozzianum
Band: 2 (1996)
Heft: 1

Vorwort: Editorial
Autor: Vaissière, Roger

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Liebe Leserin, lieber Leser

Die zweite Nummer der **Neuen Pestalozzi-Blätter** erscheint zu Beginn des Gedenkjahres zur 250. Wiederkehr des Geburtstages von Heinrich Pestalozzi. Die Redaktion erhofft sich, dass in der Folge dieses besonderen Datums die Leserinnen und Leser ein (noch) erhöhteres Interesse an der Diskussion um Pestalozzi bekunden werden.

Dass in unserem reflexiven Zeitabschnitt am Ausgang des zweiten Jahrtausends der Gedenkanlass selbst sowie die "Geschichte des Gedenkens" und die Wirkungsgeschichte(n) zur Diskussion und in Frage gestellt werden, liegt auf der Hand. Sie finden bemerkenswerte Hinweise, Dokumente und Denkanstösse dazu sowohl im Thema-Teil und in den Dokumenten als auch in den Besprechungen und Anzeigen.

Kann Pestalozzi heute noch "gefeiert" werden? Soll in besonderen Veranstaltungen über den engen Kenner- und Wissenschaftskreis hinaus an sein Werk, sein Leben und seine Stellung in der Geistes- und Politikgeschichte erinnert werden? Als Direktor eines Instituts, das seinen Namen trägt und das sich naturgemäss stark an den Vorbereitungsarbeiten für das Gedenkjahr engagiert hat, ist man herausgefordert, grundsätzlich, ja fast legitimatorisch zum Thema "Gedenkjahr" Stellung zu beziehen.

Eine erster Gedanke, der sich aus der Sicht eines pädagogischen Instituts, das sich primär der Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer verpflichtet weiss, einstellt, ist pädagogischer, genauer didaktischer Natur. Sehet hin: Hier liegt eure Vergangenheit, hier ist ein Stück Problem- und Professionsgeschichte zu entdecken, hier sind Gedanken verborgen, die einen Beitrag leisten zur Klärung der eigenen Sichtweisen des Verhältnisses von Philosophie (der Politik), Pädagogik, Anthropologie und Sozialtheorie.

Ein zweiter Gedanke setzt bei der Mythos-Kritik an. Setzt nicht jede weitere, insbesondere nicht-wissenschaftliche Aktivität dem mythischen Gebilde Pestalozzi einen weiteren Mosaikstein hinzu und verlängert den bereits zu seinen Lebzeiten einsetzenden Interpretationsstreit? Dieser Einwand setzt eine Legendenbildung voraus, die heute – vielleicht mit Ausnahme von Japan – kaum mehr beobachtbar ist. Ein Gedenkjahr weist also auf eine in der breiten Bevölkerung und sogar der Pädagogikszene weitgehend unbekannte Figur der Kulturgeschichte hin. Wenn dies kontextbezogen und reflektiert geschieht, ist es legitim und verhindert gleichzeitig Projektionen und Vereinnahmungen zu Identifikationszwecken.

Und drittens sei an zwei Zitate erinnert, die den Geschichtsbezug in Pestalozzis Lebenswelt und die – kritische – Verehrung thematisieren: Johann Jacob Bodmer schreibt 1721 zum Wert der Schweizergeschichte: "Die Histori samlet die principalsten und seltensten Portraits, welche die Menschen in dem Gedächtnis ihrer Nebenmenschen gerissen haben, und copiert diesselben. Sie entreisset sie der Vergessenheit und transportiert sie mit Hülff ihrer Feder und des Papiers auf die allerspähteste Nachwelt. ... Hingegen kann ein solches Portrait der Nachwelt und den Lebenden einen merklichen Nutzen schaffen. Also schreibet ein Historicus nicht den verstorbenen Helden zun gefallen, sondern den Nachkindern dieser grossen Leüthen und ihrer Compatrioten. ... so erwecken sie mir eine rühmliche Aemulation, die mich anreget, dise hohe Exempel nachzufolgen".[1] Pestalozzi äussert sich wiederum zu seinem Lehrer Bodmer: "Selbst Bodmer, mein Liebling und Vater kannte das Thun und Treiben der Gegenwart nicht, indem er uns den Geist der Vorwelt eröffnete. ... Scharen von Jünglingen hörten ihn ohne Schaden; ihre Väter kannten die Welt und sie lebten täglich in der Anschauung des Gegenteils von allem dessen, was Bodmer ihnen sagte. ... Mir machte es mein Innerstes glühen. Es konnte nichts anders – es schloss sich an alle Träume, die in mir selbst lebten und an mein Herz, das wohlwollend war und Gutes zu thun und Gutes zu stiften mit einem Feuer suchte, das unauslöschlich war".[2]

Wenn die Wahrnehmung und Reflexion des eigenen Verhältnisses zur Geschichte der Pädagogik und zu einem ihrer grossen Inspiratoren im Zentrum der Diskussionen während des Gedenkjahres stehen, hat sich der besondere Aufwand sicherlich gelohnt.

Zürich, im Dezember 1995

■ Roger Vaissière, im Namen der Redaktion

1 Johann Jacob Bodmer: Vom Wert der Schweizergeschichte. In: Max Wehrli (Hrsg.): Das geistige Zürich im 18. Jahrhundert, Basel 1989: Birkhäuser, S. 59.

2 Johann Heinrich Pestalozzi: Gessner! Ebd., S. 325.